

# Wenn der Lebensraum kleiner wird

Der Ellwanger Ortsverein des Naturschutzbunds engagiert sich seit Jahrzehnten erfolgreich im Vogelschutz

**Den einen oder anderen Vogel würde man in hiesigen Gefilden vermutlich gar nicht mehr in natura erleben können, gäbe es sie nicht: die engagierten Mitglieder des Ellwanger Naturschutzbundes. Für das Bemühen um die geschützten Uferschwalben wurde der Ortsverein erst im vergangenen Jahr mit dem Umweltschutzpreis der Heimatsmühle ausgezeichnet. Aber es sind keineswegs nur die Uferschwalben, die den Ellwanger Naturschützern am Herzen liegen.**

---

Alexandra Rimkus



Ein totes Turmfalkenweibchen vor dem Limestor in Dalkingen. Das Hindernis für Vögel soll baldmöglichst mit einer Schutzfolie beklebt werden. (Foto: privat)

**Ellwangen.** Am 1. Februar 1899 wurde der Naturschutzbund in Stuttgart von Lina Hähnle aus der Taufe gehoben – als „Bund für Vogelschutz“. Zweck des Vereins war der Schutz der einheimischen Vogelwelt durch Schaffung von Nisthilfen und die Aufklärung der Bevölkerung, beispielsweise durch ein Verbot der damaligen Vogelfeder-Hutmodes.

Der Name hat sich zwischenzeitlich gewandelt und die Aufgaben sind vielfältiger geworden, aber die historischen Wurzeln des Vereins haben die Mitglieder bis heute nicht vergessen. Vogelschutz wird beim Nabu immer noch groß geschrieben. Auch in Ellwangen, wo man sich im Stadtgebiet seit nunmehr 40 Jahren erfolgreich vor allem um Turmfalken, Dohlen und die seltenen Schleiereulen kümmert.

Etwa zehn Turmfalkenpaare und 50 Dohlenpaare sind zur Zeit im Raum Ellwangen beheimatet. Ein guter Bestand, wie der Nabu-Vorsitzende Hariolf Löffelad sagt: „Die Populationen dieser beiden Arten sind dank unserer umfassenden

Schutzmaßnahmen im Stadtgebiet, aber auch im Umland absolut stabil“.

Und das ist keine Selbstverständlichkeit, wie Vogelexperte und Nabu-Mitglied Peter Wolf ausführt. Er erinnert in diesem Zuge an die 60er Jahre. Harte Winter hatten damals vielen Vogelarten schwer zugesetzt. Nicht nur Turmfalke und Dohle hatten sich rar gemacht. „Auch die Schleiereule und der Eisvogel waren aus Ellwangen so gut wie verschwunden“, berichtet Wolf. Wobei den Vögeln keineswegs nur der Schnee und die Kälte zusetzten. Auch der Lebens- und Nistraum wurde in diesen Jahren knapp. Dächer, Fassaden und selbst Scheunen wurden von Hausbesitzern und Bauern immer öfter so abgeriegelt, dass die Vögel kaum mehr geschützte Brutplätze fanden.

Genau hier setzte der Nabu an: Im gesamten Stadtgebiet wurden Brutkästen installiert. Aktuell finden sich in Ellwangen und Umgebung 53 solcher Kästen, die instand gehalten und regelmäßig gereinigt werden müssen. In diesem Zuge werden die Jungvögel dann auch gleich mit speziellen Ringen im Auftrag der Vogelschutzwarte Radolfzell beringt. Nur aufs Füttern wird dabei trotz des neuerlichen strengen Winters verzichtet. Und das hat einen guten Grund.

## **Salmonellen: Das Problem mit der Vogelfütterung:**

„Vermutlich sterben im Winter deutlich mehr Vögel durch eine Salmonelleninfektion, als durch Hunger. Bei Futterstellen muss zwingend auf die Hygiene geachtet werden, sonst verkehrt sich die gute Absicht schnell ins Gegenteil“, sagt Wolf. Außerdem kommt es auch auf die Wahl des Futters an. Reinhold Schuster, Leiter der Nabu-Wildvogel-Pflegestation kann diesbezüglich die wildesten Geschichten erzählen. Im letzten Sommer brachte man ihm einen kleinen Mauersegler. Fünf geschlagene Wochen hatte man den Piepmatz, der sich eigentlich von Insekten ernährt, mit Hackfleisch voll gestopft. „Den konnte ich dann auch nicht mehr retten. Bevor da gefuscht wird, sollte man mir die Tiere lieber gleich bringen“, sagt Schuster, der in all den Jahren weit über 4000 Wildvögel zur Pflege aufgenommen hat.

Wobei die Nabu-Mitglieder nicht grundsätzlich gegen eine Vogelfütterung im Winter sind. Wer auf Sauberkeit achtet, könne viel Freude an der Tierbeobachtung haben.

„Es ist doch toll, wenn man auf diese einfache Art und Weise Kinder an die Natur heranführen kann“, findet der Nabu-Vorsitzende Hariolf Löffelad, den es unsagbar freut, dass in der Gesellschaft das Bewusstsein für den Umwelt- und Naturschutz in den letzten Jahren deutlich gewachsen ist. Damit habe zeitgleich auch das Verständnis für die Aktivitäten des Nabu zugenommen.

Auch Behörden haben mittlerweile ein offenes Ohr für die Anregungen und Anliegen des Vereins. Das jüngste Beispiel dafür liefert der Limespark bei Dalkingen. Im Juli wurde hier der 1,87 Millionen Euro teure, 16 Meter hohe Schutzbau für das Limestor eingeweiht. Ein gewaltiges Monument aus Glas, wo seither zahlreiche Vögel den Tod fanden. Sie zerschmetterten an dem unsichtbaren Hindernis. An einem Runden Tisch im Landratsamt hatte der Nabu deshalb angeregt, das Schutzgebäude mit einer reflektierenden Folie zu versehen.

Und die soll jetzt auch so schnell wie möglich kommen, wie Robert Kikowatz vom Geschäftsbereich Gebäudemanagement des Landratsamts bestätigt. „Wir brauchen für das Anbringen der Folie allerdings Temperaturen von über null Grad, erst dann können wir aktiv werden“, erklärt Kikowatz. Laut seiner Aussage wird die Folie, die für das menschliche Auge nicht sichtbar ist, aber den Glaskubus für die Vögel zu einem schwarzen Ungetüm machen wird, rund 5000 Euro kosten.

„Wir hoffen, dass diese Folie am Ende auch den gewünschten Effekt hat“, sagt Kikowatz. Ursprünglich war man beim Landratsamt davon ausgegangen, dass die Schrägen des Glashauses so stark spiegeln, dass das Gebäude für Vögel nicht zum Problem wird. Ein Irrglaube, wie sich dann leider schnell herausgestellt hatte.

## **Sauberkeit beim Futterhäuschen**

Futterhäuschen, an denen kranke oder tote Vögel beobachtet wurden, sollte man sofort abbauen. Vor der Wiederverwendung sollten sie mit heißem Wasser und Spülmittel gereinigt werden. Futterhäuschen, bei denen große Mengen Futter auf den Boden fallen bzw. die Vögel das Futter mit ihrem Kot verschmutzen können, sollten ersetzt werden. Moderne Futterhäuschen haben einen Futterspender, der nur so viel Futter abgibt wie der Vogel frisst. Eine Verkotung des Futters ist dadurch ausgeschlossen. Bei in Abständen aufgehängten Meisenknödeln und Meisenringen besteht ebenfalls keine Salmonellengefahr; sie sind deshalb eine gute Alternative. Beim Hantieren mit einem Vogelhäuschen sollte man übrigens immer Einmalhandschuhe tragen und sich danach die Hände waschen. Menschen können sich sonst ebenfalls mit Salmonellen infizieren.